

**Predigt von Bischof Michel Pansard, Chartres,
24.02.2008, 60. Todestag von Abbé Franz Stock**

Homélie du 24 février 2008

Dritter Fastensonntag und 60. Todestag von Abbé Franz Stock

Diese Begebenheit aus dem Evangelium erscheint uns im Leben Jesu unbedeutend zu sein, sie handelt von einem Brunnen im gewöhnlichen Alltagsleben dieser Frau aus Samaria. Und doch, das haben wir gerade gehört, wird diese Begegnung das Leben dieser Samariterin auf das Tiefgreifendste verändern. Weshalb ? Ganz einfach deshalb, weil alle beide, sowohl **Jesus als auch diese Frau, diese Begegnung in der Wahrheit gelebt haben.**

Vieles hätte diese Begegnung verhindern können. Grundsätze, Gewohnheiten, und die alte Feindschaft zwischen Juden und Samaritern standen wie anscheinend unüberwindbare Mauern zwischen ihnen : "Wie kannst Du als Jude von mir, der Samariterin, zu trinken begehren ?"

Sind es Müdigkeit und Schwäche des Bittenden, die das Gesetz der Gastfreundschaft wieder aufleben lassen ? Oder liegt es daran, daß sich Jesus nicht mit der Stärke eines Mächtigen an sie wendet, sondern mit der Schwäche des Dürstenden ? Aus Jesu Bitte nach Wasser wird eine wahrhaftige Begegnung, die anfängliches Mißtrauen und Unverständnis überwindet, und in ein Zwiegespräch mündet, in dem die beiden Beteiligten sich gegenseitig schrittweise entdecken, obwohl sie sich doch anfänglich gar nicht auf derselben Wellenlänge befanden. Von welchem Wasser ist die Rede ? Von welchem Gott ?

Jesus gibt sich nicht gleich der Frau zu erkennen. Sie spricht zu ihm, den dürstenden Juden, sie spricht ihn an als "Herrn", in einer Begegnung und einem Zwiegespräch, in denen es auch um Gott und Gottes Gnade geht. "Herr, bist Du etwa größer als unser Vater Jakob ?" Jesus wird als Prophet, als Sprachrohr Gottes erkannt, gibt sich endlich als der langersehnte Messias zu erkennen, der uns lehrt, Gott zu lieben und Ihn im Geiste und in der Wahrheit anzubeten.

Diese Frau gibt sich vor Jesus preis, als Samariterin, die sich dafür interessiert, von dieser täglichen Last des Wasserschöpfens befreit zu werden ; als Frau, die zuläßt, daß man über ihr ganz persönliches Leben, ja bis zur tiefsten Wahrheit über sie spricht. Als Frau schließlich, die von der Sehnsucht nach Gott ganz durchdrungen ist, und die durch diese lebensverändernde Begegnung mit Jesus gläubig wird und Zeugnis ablegt.

Durch das Überwinden des scheinbar Trennenden, durch das schrittweise Enthüllen ihres Lebens, gelangen wir in dieser Begegnung zwischen Jesus und der samaritanischen Frau vom Banalen zum Wesentlichen, vom Durst nach Wasser zum überreichen, von Gott gegebenen Leben. Als die Samariterin in Jesus den Gesalbten erkennt, verändert und erneuert sich ihr Leben, auch das der Menschen ihrer allernächsten Umgebung, die sie in diese Begegnung mit Jesus, der das Leben in der Wahrheit spendet, einbezieht.

Auch zu uns spricht diese Szene aus dem Evangelium, weil sie uns wie eine religiöse Unterweisung über die Begegnung mit dem Herrn lehrt.

Auch wir haben in unseren Begegnungen mit anderen, in unserer Begegnung mit Jesus als Christus und als Gottes Sohn, unsere Grundsätze, unsere Gewohnheiten, die uns daran hindern können, diese in der Wahrheit zu erfahren. Die uns daran hindern, Gott in unserem Leben zu empfangen, wie es ihm gefällt, unerwartet, unvorhergesehen.

Wir laufen immer Gefahr, in unseren Begegnungen sehr förmlich oder nach Protokoll zu handeln, "das zu tun, was sich geziemt, und nur das allernötigste, um sich an die Regeln zu halten, und nicht mehr". Gerade so, wie wenn das Überschreiten eines förmlichen Rahmens uns in eine Falle ziehen könnte, mehr zu sagen und mehr zu geben als vorgesehen. Wie wenn das Sich-Einlassen auf eine Begegnung gleichbedeutend wäre mit Verletzbarkeit, Verwundbarkeit, Geben und Sich-Hingeben.

Was wäre gewesen, wenn Abbé Franz Stock nur auf dieser förmlichen Ebene der Begegnung geblieben wäre ? Als Jugendlicher hatte Franz Stock in der 1920 veröffentlichten Enzyklika *Pax Christi* des Papstes Benedikt XV. folgende Worte unterstrichen. Und dieses Friedensideal sollte zum Leitfaden seines Lebens werden, sollte sich in seiner Geschichte verkörpern.

"Die christliche Nächstenliebe verlangt nicht nur, daß man seine Feinde nicht haßt, sondern sie wie Brüder liebt, sondern auch, daß wir ihnen, **dem Beispiel Christi folgend**, Gutes tun. Wir wünschen, daß unsere Priester, Diener des Friedens Christi, sich unablässig für den Frieden einsetzen, daß sie unseren Gläubigen als Vorbild dienen in diesem Kampf gegen Haß und Feindschaft, und daß sie dies mit immer mehr Entschiedenheit tun".

Wie im heutigen Evangeliumstext, **dem Beispiel Christi folgend**, läßt sich Franz Stock nicht von den in den zwanziger Jahren vorherrschenden Vorurteilen aufhalten. Der junge, deutsche Student der katholischen Theologie geht nach Paris und studiert am Institut Catholique. Und obwohl ihm Mißtrauen und Argwohn begegnen, hält er sich strikt an eine Regel, die zu seiner Stärke wird und ihn zu einem unermüdlichen Wegbereiter im Dienste von Begegnungen in Wahrheit, Versöhnung und Bruderschaft werden läßt : "Sich nicht an böswilliger Haltung stoßen, so tun, als habe man es nicht bemerkt, darüber hinwegsehen und darauf mit Gutmütigkeit antworten." 1)

1) René Closet, *Franz Stock, Der Seelsorger der Hölle*, Le Sarmant Fayard

Mehrere Jahre lang wird **für Franz Stock die Betreuung der Häftlinge in den Wehrmachtsgefängnissen von Fresnes oder Cherche Midi und die Begleitung der zum Tode Verurteilten auf dem Weg zur Erschießungsstätte des Mont Valérien zum Gnadenbrunnen der Begegnung**. Die Samariterin trägt die Namen *Edmond Michelet, Jacques Bonsergent, Honoré d'Estienne d'Orves, Gabriel Peri, l'abbé Le Meur, Robert Aylé und Paul De Jongh*, um nur einige wenige von Hunderten zu nennen. "Sie glaubten an den Himmel oder sie glaubten nicht.". Franz Stock wird siegen und das Vertrauen der Gefangenen niemals hintergehen, weil er ihnen wie Brüdern in der Wahrheit begegnet.

Einige Jahre später, am 26. April 1947, gibt er in seiner Abschiedsrede im Stacheldrahtseminar seinen deutschsprachigen Seminaristen **ein wahrhaftiges Programm** mit auf den Weg. Und ist es nicht heute noch von Aktualität ? "*Denn Ihr wißt, ebenso wie ich, daß in der Krisis der Strukturen, in welcher der abendländische Mensch heute steht, der Theologe und junge Priester, anders als bisher, grade und offen, den Fragen unserer Zeit gegenübertritt, mit klarem Geist, weitem Herzen, mitten im Brennpunkt oder Achsenschnitt stehend, Gefahren aufweckend, Wunden heilend, um das Erlösende und Tröstende den Suchenden und Verzweifelnden näherzubringen*" und Franz Stock fährt fort, um von seinen apostolischen Idealen zu sprechen :

"*Die moderne Zivilisation, vorwärts getrieben vom technischen Fortschritt, der in 150 Jahren das soziale Leben umgeworfen hat, entwickelt sich in starrkrampfartiger Geschwindigkeit. Eine neue Kultur bricht sich Bahn, die vorerst sich noch unter dem Zeichen einer mechanisierten Barbarei vorstellt. Die Menschheit an der Wegscheide kann sich in der Richtung vertun und den menschlichen Termitenhaufen oder den atomischen Selbstmord wählen anstatt den wahren*

Fortschritt, der darin besteht, durch den Geist die Errungenschaften der Wissenschaft und Technik zu beherrschen, damit sie im Dienste der Menschheit stehen..."

"In einer verheidnischen Zeit wird die Kirche wieder Missionarin. Die Mission drückt sich nicht nur durch Methoden aus, sondern durch den Geist, der den ganzen Klerus und das gläubige Volk umfassen muß."

"Diesen Aufruf zur Heiligkeit hält uns die Vorsehung entgegen durch die Stimme der Geschichte. Und diesem Auftrag gilt es zu folgen."

"Heilige, die sich selbst dieser Berufung verschreiben und die in Tugenden die Wirksamkeiten unserer Zeit verwandeln. Heilige, die, wenn sie auf die Liebe der Menschen verzichten, wissen, auf was sie verzichten, die durch das Schau- und Beispiel ihres Lebens den Weg der menschlichen Ordnung leben. Heilige, die keine Angst vor Katastrophen noch Revolutionen haben, die aber jede Gelegenheit benutzen und ihr ganzes Sein auf das zweite Kommen des Erlösers ausrichten. Heilige, die die Anhänglichkeit an ihr Vaterland mit der Liebe zur Menschheit in Einklang bringen, über die Grenzen der Nationen, Reiche, Rassen und Klassen ".

"Franz Stock - das ist nicht nur ein Name, das ist ein Programm"2), Widerhall seines Lebens als Mensch, Christ und Priester, Widerhall des Evangeliums des heutigen Sonntags.

Herr wir danken Dir für den Segen seines Lebens.
Amen.

2) Mgr Guiseppe Roncalli, am 28. Februar 1948 bei Franz Stocks Totenfeier, und am 20 Juli 1962 als Papst Johannes XXIII.